

Unabhängige Kritik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UNABHÄNGIGE Kritik

Alt-Heidelberg.

Motto: Wie es euch gefällt.
(Shakespeare.)

Was gibt das: echtes plus falsches (Gefühl nämlich)? Je nachdem: eine Birch-Pfefferiade, eine Courths-Mahleriade, eine Meyer-Försteriade — einen Film «Alt-Heidelberg».

Du lieber Gott...

Seit die deutschen Burschenschaftler in den Freiheitskriegen eine hervorragende Rolle gespielt haben, ist ihnen vom Volk eine Sonderstellung zubilligt worden. Student sein, hiess nicht mehr: sich mit der Wissenschaft beschäftigen; sondern: singen, trinken und liebeln (Wirtstöchterchen bevorzugt). Auch heute noch versteht die grosse Masse unter einem Studenten vor allem diesen Typ. (Dabei ist der Prozentsatz der Couleurstudenten verschwindend klein; und wird immer kleiner, auch in Heidelberg.) Den Typ eines Werkstudenten zu begreifen, scheint die Zeit noch nicht reif zu sein.

Heidelberg Student: das sind farbentragende, herzverlierende junge Menschen, die nach unverbürgten Gerüchten sogar manchmal ein Kolleg besuchen. (Sagt Wilhelm Meyer-Förster.)

Was ist ein Salamander? Ein alter, feierlicher und ehrwürdiger Studentenbrauch. (Sagt Wilhelm Meyer-Förster.) Komische Faxen. (Sagt Karl Zuckmayer.) Wie man es nimmt.

Hans Kräly, der Skribent des Films, meint einmal: ein Prinz ist schliesslich auch nur ein Mensch. Eigentlich hat er recht. Ein Prinz ist schliesslich auch nur ein Mensch. Seine Untertanen jedoch? Sind oft nur frisch geölte Bücklinge. Es war einmal... (Das hat Lubitsch übrigens glänzend gemacht, diese leicht satirische Einleitung; wie überhaupt Regie und Photographie des Films erstklassig sind.)

Gegen den Schluss wird die Geschichte hundertprozentiger Kitsch. (Im ersten Teil hätte es, und ist es auch auf den Brettern, tränenreicher sein können.) Der arme Karl Heinz muss von seiner Käthi lassen, die Pflicht ruft, eine Prinzessin Ilse von Altenberg wartet auf ihn. «So ein Fürst hats doch gut», sagen die Leute, wenn er mit seiner jungen Gemahlin an ihnen vorbeifährt; aber wir, die wir den Film gesehen haben, wir wissen, dass auch Fürsten ihre Sorgen haben, wir fühlen tiefes Mitleid mit dem gebrochenen Herzen Ihrer Hoheit, wir werden nie mehr Neid fühlen beim Anblick des fürstlichen Reichtums. So ist das Leben; dem einen bietet es äussern Prunk und Glanz, dem andern die Freuden der Liebe. Voilà.

Item: der Film hat trotz allem seine guten Seiten. Denn Frühling ist Frühling... Jugend ist Jugend... und Wurst ist Wurst... Liebe ist Liebe... die Sonne scheint für

alle Leut... und Mädels sind Mädels. (Auch der Vollmond scheint für alle Leut.)

Was den Film noch sympathisch macht, ist die glänzende Leistung der Darsteller: Ramon Novarro als Karl Heinz. Jean Hersholts als Dr. Jüttner. Wenn die Shearer nicht ganz so gut gefällt, so ist's grösstenteils von wegen der Mode.

NB. Ich gäbe tausend solcher Filme für einen einzigen à la «Sturm über Asien». Denn auch beste Regie, Photographie, Darstellung vermögen aus einem belanglosen, banalen, kitschigen Stoff kein Kunstwerk zu machen. Pamey.

Das psychoanalytische Volksbuch

herausgegeben von Dr. P. Federn, Wien, und Dr. H. Meng, Stuttgart.

(Hippokrates-Verlag 1926).

Der bekannte Gesellschaftskritiker Oscar A. H. Schmitz schreibt in seinem neuesten Werke «Wespennester, zweite Folge» (Mussarion-Verlag, München): «Wir übernehmen die Verantwortung für den Satz, dass die Psychoanalyse die für die Menschheit bei weitem wichtigste Entdeckung der letzten 30 Jahre ist.»

Wer also auf der Höhe der Zeit bleiben will, wird gut tun, sich über das Wesen und die Bedeutung der Psychoanalyse zu orientieren. Als Einführung in die von Prof. S. Freud inaugurierte neue Seelenkunde kann ich obiges, Prof. Freud gewidmetes Volksbuch empfehlen. Das Buch enthält Aufsätze von fünfzehn Mitarbeitern und ist in leicht verständlicher Weise geschrieben, sodass auch der Laie Nutzen daraus ziehen wird.

Für mich besteht kein Zweifel, dass diese neue Wissenschaft in ungeahnt hohem Masse mithelfen wird, die Volksgesundheit zu heben, die Klassengegensätze auszusöhnen und die Befriedigung der Völker und Nationen zu beschleunigen. H. Sch.

Im Basler V.-B. sprüht ein Theaterreporter unter der zischelnden Chiffre «ss». Unlängst pries der Mann die ewigen «Trochäen», in die der II. Teil von Faust ausklingt: «Den aber können wir erlösen». Das «aber» ist nicht von Goethe, der übrigen



zeitlebens der Meinung gewesen sein soll, das Ende von Faust II in Jamben abgefasst zu haben. Der Erneuerer Goethes erwartet — das ist nicht so ganz neu — die Erneuerung des Berufstheaters vom Dilettanten. Das innere Band zwischen den Dilettanten der Kritik und denen der Bühne ist ebenso ewig wie gewisse Trochäen, die keine sind.

Hixi-Haxi.

Erich Kästner: Lärm im Spiegel.

(C. Weller & Co., Leipzig).

von H. E. Sch.

Auf dem ersten Band «Herz auf Taille» ist nun rasch obiger zweiter Band erschienen. Auch diese Gedichte können mir's wegen ihrer ungeschminkten Sachlichkeit, ihrem Gehalt an feiner Ironie und nicht zuletzt da und dort wegen ihrer im Grunde genommen lobenswerten Tendenz.

Anstatt vieler Worte wiederum eine Kostprobe:

Fantasie von Uebermorgen

Und als der nächste Krieg begann,
da sagten die Frauen: Nein!
und schlossen Bruder, Sohn und Mann
fest in der Wohnung ein.

Dann zogen sie, in jedem Land,
wohl vor des Hauptmanns Haus
und hielten Stöcke in der Hand
und holten die Kerls heraus.

Sie legten jeden übers Knie,
der diesen Krieg befahl:
die Herren der Bank und Industrie,
den Minister und General.

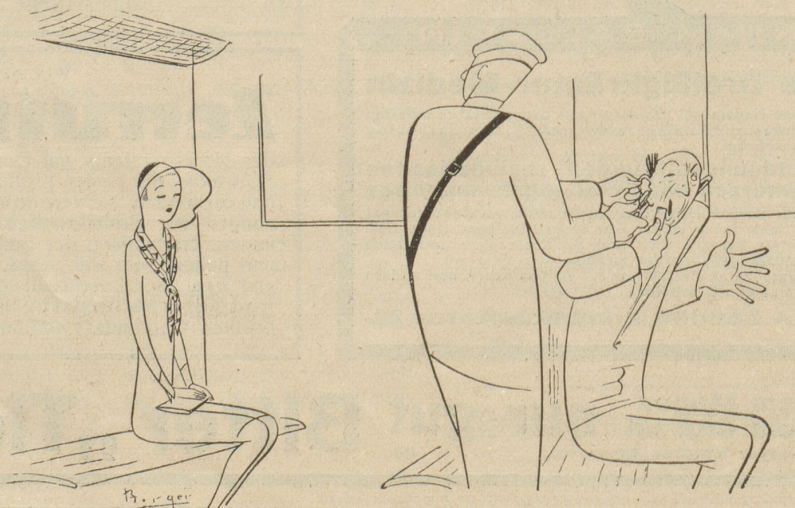
Da brach so mancher Stock entzwei.
Und manches Grossmaul schwieg.

In allen Ländern gab's Geschrei,
und nirgends gab es Krieg.

Die Frauen gingen dann wieder nach Haus,
zum Bruder und Sohn und Mann,
und sagten ihnen, der Krieg sei aus!
Die Männer starrten zum Fenster hinaus
und sahen die Frauen nicht an...

Humor des Auslandes

Zus. «Kasper»



Der verliebte Konduktör